

Carspach - Teil I

Mit diesem Bericht werden wir einen Auszug aus der Regimentsgeschichte des Landwehr- Infanterie- Regiment Nr. 81 wiedergeben. Das Regiment war vom November 1917 bis zum Kriegsende im Sundgau um Altkirch im Einsatz. Der Bericht beschreibt die Stellung in und um Carspach. So erfahren wir, daß man die Nase¹ bei Carspach zunächst aufgegeben und die betonierten Unterstände gesprengt hatte, um bald danach dort wieder neue Beton- Unterstände zu bauen.

Von einem französischen Angriff mit schweren Minenwerfern mit einem Durchmesser von 24 cm, welche hinter dem "Erdwerk" eingebaut waren, lesen wir:

....der Westrand des Dorfes litt stark. Die Betonklötze wurden von den in der Nähe einschlagenden Minen derart erschüttert, daß die darin Schutz suchenden Leute durch die Erdstöße gegen die Decke geschleudert wurden. Deshalb nannte man die schwankenden Hohlwürfel "Schiffschaukeln". Einer derselben wurde wie eine Pappschachtel in einen Minentrichter geworfen. Wo die Flügelgeschosse niederfielen, schützte kein Menschenwerk vor ihnen.

In und um Carspach waren 47 Maschinen Gewehre in Stellung. Minenwerfer waren in acht Gruppen zusammen gefasst. Die MW-Gruppen "Aspach", "Fülleren", "Carspach" und "Sonnenberg" befanden sich verteilt im Dorf. Am und auf dem Illberg befanden sich die MW-Gruppen "Illberg Nord", "Illberg Mitte", "Illberg West" und "Illberg Süd". Zur Dorfverteidigung wurden die Brücken über den Dorfbach abgebrochen und zwei Tanksperrn installiert. Wir erfahren hier auch, wo sich das in den anderen Berichten mehrfach erwähnte "Erdwerk" befand.



¹ Stellungsteil westlich von Carspach

Der Kommandeur trieb die Bataillone zum gründlichen Ausbau des bei dem Städtchen Altkirch gelegenen Kampfabchnitts Carspach - Illberg an. Das Regiment hatte denselben gegen Jahresende hin besetzt. Es erschien ein Regimentsbefehl, der in 22 Punkten den gesamten Arbeitsplan um riß. Das Reserve Bataillon im Waldlager Hausgauen, das Bereitschafts Bataillon auf dem Illberg hatten an Hand von Skizzen über Mannschaftsunterstände und Plänen zum Bau und Verbesserung derselben zu melden. Dann wurde der Anmarschwege, der Festigung der Illbrücke, der Posten Instruktionen, der Schanz- und Patrouillentätigkeit, kurz alles dessen gedacht, was zum raschen Sicheinfühlen und Beherrschen der Stellung vonnöten war.

Vor allem aber zielte der Regiments Kommandeur auf den planvollen Ausbau der Stellung des Kampfbataillons, wobei er als Pionier den Betonbau zu weitgehenster Verwendung brachte. Nur vermochte der bleierne Gang der Arbeiten nicht immer mit der raschen Folge seiner Wünsche gleichen Schritt zu halten. Die Natur der neuen Stellung rechtfertigte die Sorge um dieselbe. Wohl besaß sie in Illberg einen gut zu verteidigenden Rückhalt. Dafür aber setzte sich das westlich von dieser mäßigen Waldhöhe in der Illniederung liegende Dorf Carspach, dessen vor seine Westseite vorgeschobenen Kampfgräben in Form einer Nase dem Feinde entgegensprang, umsomehr dessen Angriffsgelüsten aus. Die Stellung dieses Dorfes, das sich halb zerstört und halb zerfallen um die stattliche Kirche mit dem löcherigen Dach und dem von Geschossen angekratzten Turm ausbreitete, bot seiner Besatzung einen umso unsicheren Aufenthalt, als die Ill in dessen Rücken floß, und die Verbindung mit dem Illberg dahinter im Gefechtsfalle sehr zweifelhaft werden konnte.

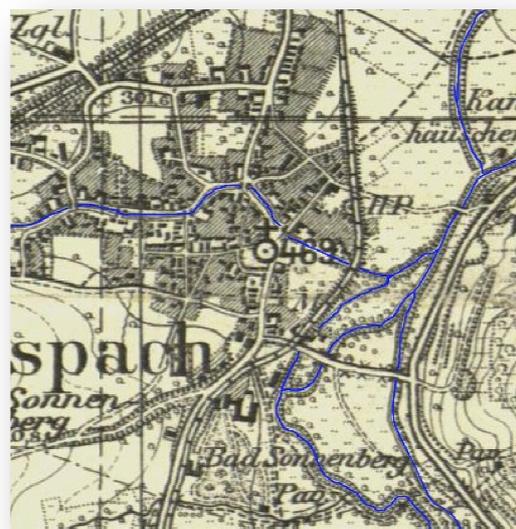
Die Carspach Nase hatte die Franzosen schon einmal zu einem Überfall auf das Dorf angelockt. Dann hatten die Ansichten, ob es zu halten oder aufzugeben sei, bei den höheren Stäben hin und her gewechselt.



Als im Frühjahr 1917 die Räumung beschlossen worden war, sprengte man die schönen Betonklötze der Ortsverteidigung, um gleich darauf die Behauptung des Dorfes wieder aufzunehmen. So ging man denn wieder unverdrossen daran, den selbst angerichteten Schaden gutzumachen. Die Dorfverteidigung wurde durch Verhaue, Abbruch der Brücken des Dorfbächles und Bau zweier Tanksperren erhöht. Die weit ausgedehnte Stellung ließ es ratsam erscheinen, die vordere Linie nicht mit einzelnen Schützen zu besetzen, die sich einander weder Stütze noch Halt geben konnten, sondern an Stellen mit vorteilhaftem Schußfeld ringsum gut verdrahtete Schützennester anzulegen. Die in ihm verklammerten Kampftruppen hatten den eisernen Befehl, auch gegen einen durchgebrochenen Feind bis zum letzten Mann zu kämpfen. Zugleich wurden die M.G. in den Abschnitt eingeordnet. Zusammen mit den Gewehren des Illbergs und denjenigen der Nachbarabschnitte waren 47 M.G. auf den Abschnitt Carspach konzentriert.

Wenn der K.T.K.², dessen Unterstand im unsicheren Kirchensprengel lag, und der bei weniger dicker Luft im stark mitgenommenen Pfarrhaus wohnte, den zugigen Kirchturm erstieg, so hatte er von dort aus einen umfassenden Rundblick auf das Kampfgebiet. Zu Füßen drängten sich die zerfetzten Dächer des Dorfes. Die breite Kirchstraße führte südwärts auf die Ruine des einstigen Bades Sonnenberg zu. Die Verheerung durch feindliche Geschosse erlaubte dort kaum mehr, sich eine Vorstellung des behaglichen Badelebens zu machen, dem sich einst Deutsche und mehr noch französische Gäste im Genusse wasserheilender Kräfte hingegeben hatten.

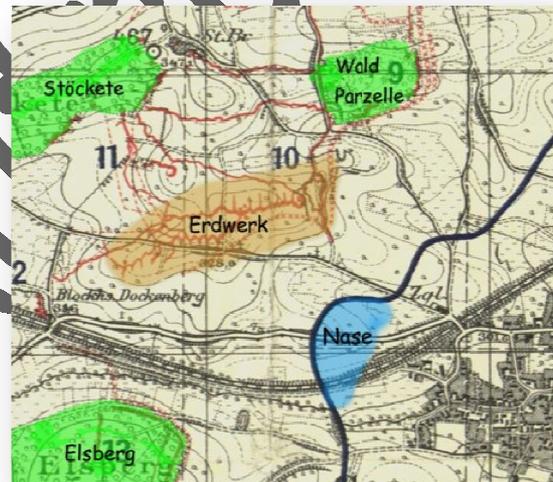
Der Feind verbarg sich in den Wäldern, die der Turmbeobachter westlich der dorfumzäunenden eigenen Gräben auf einem sachten Höhenzug ihn von Süden nach Norden gespannten Bogen vor sich ausgebreitet sah. Im Südwesten war das der Glückerwald, dessen Dickicht im Westen in das des Elsberges überging. Zurücktretend dehnte sich in Nordwesten der Stöckete-Wald, östlich von ihm sprang die kleine "Waldparzelle" vor,



² Kampf-Truppen-Kommandeur

dadurch sich vor das weiter nördlich gelegene Bannholz schiebend. Nach Norden wurde der Blick auf das feindliche Gelände durch den kahlen Flachrücken des von dem Nachbar- Regiment verteidigten Lerchenberg gehemmt. Doch man konnte über ihn weg noch die bekannte Linie des Lerchenholzes und des Schönholzes erkennen.

Zwischen Elsberg und Stöckete befand sich ein seichter Einschnitt, den die von Mülhausen über Altkirch nach Belfort gehende Bahn benutzte, um von Carspach aus die nächste Haltestelle Ballersdorf zu gewinnen. Diese die beiderseitigen Stellungen durchquerende Bahnstrecke, sowie die nördlich von ihr aus der Nasenspitze der deutschen Stellung hervorgehende Landstraße nach Füllern, welche die Bahn auf der Sattelhöhe bei dem später berühmt gewordenen Blockhaus "Dockenberg" überschritt, namentlich aber des zwischen letzterem und der "Waldparzelle" liegende waldlose Gebiet, in dem sich die französischen Gräben nicht mehr wie am Elsberg im Dickicht verbergen konnten, zogen unser Interesse auf sich. Dort erhob sich das sonst in sanften Linien verlaufende Gelände als ein System aufgeworfener Schanzwälle. Man nannte sie deshalb das "Erdwerk". Die Franzosen hatten es gut befestigt, und ihre Posten genossen von dort eine schöne Aussicht gegen den Illberg hin.

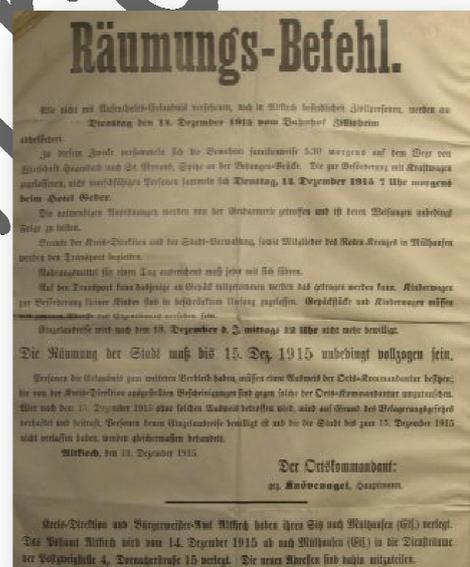


Auch als Landschaft war dieser Blick nach Nordwesten reizvoll. Hinter dem feindlichen Höhenkranze wucherten in der Ferne die weißen Vogesenhäupter. Wandte sich der Turmbeobachter nach Osten, so blickte er in das Gehölz des Illbergs, südlich davon auf das Dorf Hirzbach und das sich dahinter öffnende freundliche Hirsinger Tal. Die Nordausläufer des Illberges ließen die hochgegiebelten Dächer des altertümlichen Städtchens Altkirch noch über sich hinwegragen. Das Städtchen überhöhend, lag seine weithin sichtbare Kirche.

Wer von Carspach aus das mit zwei Kompanien in den Westhängen des Illberges nistende Bereitschafts- Bataillon besuchen wollte, konnte den Ort über zwei Brücken verlassen. Noch passierbar, hing die Nordbrücke, durch einen Treffer verschoben, schräg auf ihren Pfeilern. Die südliche war noch unversehrt.

Der K.T.K. schmachtete in einem tiefen Stollen auf der Berghöhe, dessen weitläufigen Schächte auch dem Sanitäts- Unterstand Raum boten. Der schmale Waldkranz des Illberges setzte sich nach Südosten in den breiteren "Bürgerwald" fort, darin eine dritte Kompanie des Bereitschafts- Bataillons lag. Die vierte befand sich in einer Spinnerei am Südostausgang Altkirchs gegen Carspach zu und war Nahtkompanie. Das Städtchen Altkirch war keine drei Kilometer vom Feinde entfernt, und doch drängten sich eine Menge Truppen dort zusammen.

Die Franzosen schonten im wesentlichen Altkirch, während die Höhen und Anmarschwege bis dicht an die Häuser heran unter ihrem Feuer lagen. Und doch wohnte die Trostlosigkeit des Zerfalls in den alten Gassen. Sie bargen nur noch Gehäuse, kein Heim, denn es fehlte die pflegliche Liebe der Bewohner. Man fand noch die Maueranschlüge, laut derer sich die Einwohnerschaft im Frühjahr 1916 beim Ausgang des Städtchens zu seiner Räumung zu versammeln hatten, und der Hausrat zurückzulassen war. Dieser nüchterne Befehl entfesselte damals einen Strom von Jammer und Not unter den Flüchtlingen, und hinter ihnen blieb der Zerfall von Haus und Habe.



Räumungsbefehl vom Dezember 1915